

Mythos Australien

Kakadu Nationalpark	1
Kakadu-Filmtext	1
Fraser Island	4
Filmtext—Fraser Island	5

Kakadu Nationalpark

Menschen leben in diesem Gebiet im tropischen Norden Australiens seit über 50.000 Jahren. Wann genau die Gagudju, die Ureinwohner Kakadus, anfangen, ihre Geschichte und Mythen auf Fels zu malen, kann niemand mit Sicherheit sagen, doch es steht fest, die Rock Art von Kakadu gehört zu den ältesten der Welt. Die Aborigines haben diese Tradition bis in die jüngste Vergangenheit weitergeführt. Nayambolmi, auch Barramundi Charlie genannt, war der letzte der Männer, der den Rang hatte und befugt war, auf die Felsen von Nourlangie Rock zu malen. Er starb 1965. Kakadu hat mit über 3.500 Fundorten von Rock Art eine kaum zu überblickende Fülle von Kunst und Geschichte der Ureinwohner Australiens.

Doch Kakadu ist nicht ein Ort der Mythen sondern auch die größte Brutstätte für Vögel in der südlichen Halbkugel. Bisher wurden mehr als 280 verschiedene Vogelarten im Park beobachtet. Zum einzigartigen Tierreichtum Kakadus gehören 125 Reptilarten - darunter auch Süß- und Salzwasserkrokodile, 65 verschiedene Säugetiere, 25 Froscharten und 59 Fischarten.

Kakadu ist ein Kulturerbe der Extreme. Mit zwanzigtausend Quadratkilometer Fläche ist es halb so groß wie Holland und wird von ca. 400 Menschen bewohnt. Nirgendwo sind die Krokodile größer, die Schlangen giftiger, gehen mehr Blitze im Jahr nieder.

Buch und Regie: Werner Meyer
Kamera: Paul Ree

Kakadu-Filmtext

Vor sehr langer Zeit war die Erde völlig dunkel. Tief in einer Höhle verborgen, schlief eine wunderschöne Frau, Gnowee (no-i) die Sonne. Eines Tages verließ Gnowee ihren Sohn, um nach essbaren Wurzeln zu suchen. Sie suchte und suchte und kam ans Ende der Welt. Gnowee stieg in den Himmel hinauf, wo sie sich verlief. Seitdem wandert Gnowee über das Firmament und unter der Erde auf der Suche nach ihrer Höhle und ihrem Kind.

Der Kakadu Nationalpark liegt im tropischen Norden des australischen Kontinents. Wie Australien, so ist auch der Kakadu-Park riesig. Über eine Breite von 100 Kilometer erstreckt er sich 200 Kilometer tief ins Land hinein. 1976 erreichte das Volk der Gagudju (gagadju) die Rückgabe ihrer Stammesgebiete von der australischen Regierung. Kakadu wurde zum Welterbe erklärt und zum Wohle aller an den australischen Staat als Nationalpark zurück verpachtet. In Kakadu sind mehr als 40 bedrohte Tierarten zu Hause. Es ist die größte Vogelbrutstätte der südlichen Halbkugel. Die Gagudju haben sich trotz Kolonisation ihre Sprache und ihre Kultur erhalten. Ihre Schöpfungsgeschichte ist uns in vielen ihrer Legenden überliefert. Eine erzählt von der Erd-Mutter Imberombera. Imberombera zog durchs Land und hinterließ Hügel und Flüsse, Pflanzen und Tiere. Und sie verteilte ihre 'Spirit-Kinder'. Jedes sprach eine andere Sprache und jedes gründete einen der Stämme, die auch heute noch existieren. Seit Urzeiten zeichnen und malen die Menschen ihre Geschichte und ihre Mythen auf Stein. Die Felszeichnungen und -malereien gehören zu den ältesten der Welt. Nach neuesten archäologischen Untersuchungen kann menschliches Leben in Kakadu etwa 50.000 Jahre zurückdatiert werden. Überall entlang dieser uralten Felswände befindet sich das Vermächtnis einer der ältesten Kultur der Welt. Das Mahlen von Getreide und Ocker hat über die Jahrtausende tiefe Kuhlen im Gestein hinterlassen. Während der Schöpfungsperiode, der Traumzeit, kam Kurilangi, die Regenbogenschlange über den Süd-Alligator-Fluss. Die Legende erzählt, dass Kurilangi sich selbst auf diesen Felsen gemalt hat. Heute lebt Kurilangi friedlich in Flüssen und Wasserlöchern, doch sie kann auch sehr wütend werden, besonders über quängelnde Kinder. Die Mimis sind freundliche Geister, die den Menschen oft helfen. Sie sind sehr scheu und verstecken sich am Tage in Bäumen und Felsen und kommen nur nachts heraus, um zu jagen und zu fischen. Die Mimis malen gerne an versteckten Stellen, die sonst niemand erreichen kann. Das Leben in Kakadu wird von Feuer und Wasser bestimmt.

Die Gagudju teilen das Jahr in sechs Jahreszeiten ein. Gurrung ist die trockene, heiße Zeit, die Zeit der Brände. Seit über vier Monaten hat es keinen Tropfen geregnet; Kakadu ist von einem Rauchschleier eingehüllt und voll vom Duft brennender Eukalyptusbäume. Für Raubvögel ist das eine Zeit des Überflusses. Sie fliegen entlang der Brände und greifen sich die Tiere, den den Flammen zu entrinnen versuchen. Feuer war immer Teil des Ökosystems in Kakadu. Bill Neidjie, ein Stammesältester, sagt: "Ich behüte dieses Land, ich schade ihm nicht. Feuer ist nichts anderes als saubermachen. Wenn du abbrennst, wächst neues Gras. Das bedeutet gesunde Tiere und neues Leben."

Eines Tages spielten die Namarkan Schwestern am Fluss. Sie verwandelten sich in Krokodile, was ihnen so gut gefiel, dass sie beschlossen, Krokodile zu bleiben, damit sie alles und jeden fressen konnten. Seit dieser Zeit leben die Namarkan Schwestern in allen Krokodilen und sind an den Knochenwulsten hinter den Augen zu erkennen. In den 190 Millionen Jahren, in denen Krokodile auf Erden leben, haben sie sich wenig verändert.

Salzwasserkrokodile sind die größten, lebenden Reptile und können eine Länge von sieben Metern erreichen. Immer wieder haben Menschen erfolglos versucht, diese Tiere zu zähmen. Unter ihnen auch ein Australier, der eines aus einem Ei aufzog und es täglich mit an den Strand zum Baden nahm, bis er eines Tages mit nur einem Arm nach Hause kam.

Mabuyu (mabuju) war ein sehr guter Jäger. Eines Tages stahl ein Dieb alle seine Fische. Mabuyu wartete bis tief in die Nacht. Als der Dieb alle Fische verspeist hatte und sich zum Schlafen legte, rollte Mabuyu einen großen Felsen vor die Höhle, in der der Dieb noch heute gefangen ist.

Nabulwinjbulwinj (nabulwinbulwin) ist ein gefährlicher Geist. Er lauert Frauen auf, erschlägt sie mit einer Wurzel und verschlingt sie. Die Gagudju sind sehr spirituelle Menschen. Sie malten oft Tiere, bevor sie auf die Jagd gingen. Auf diese Weise konnten sie sich besser in die Tiere einfühlen und hatten so mehr Erfolg bei der Jagd. Jüngere Beispiele von Felsenmalerei zeugen vom Kontakt mit anderen Kulturen. Diese Segelboote kamen mit den Büffeljägern über den Süd-Alligator-Fluss. Nayambolmi, auch Barramundi Charlie genannt, malte diesen Fries 1964, ein Jahr bevor er starb. Mit ihm starb einer der letzten Männer, dem die Stammesältesten erlaubt hatten, auf diese Felsen zu malen. Das Inzesttabu der Aboriginis erstreckt sich nicht nur auf unmittelbare Verwandte, es gilt für den ganzen Stamm. Namondjok, so erzählt die Legende, brach dies Tabu, indem er sich mit einer Stammes-Schwester auf dem Nourlangie-Felsen traf. Was immer sie dort machten, darüber schweigt die Legende, doch Namondjok wurde von seiner Schwester vom Felsen gestoßen. Verwundet und geächtet rettete er sich zu einem Wasserloch, wo er sich in ein Krokodil verwandelte. Sein Federschmuck jedoch blieb oben auf dem Felsen liegen, wo er noch heute die Menschen ermahnt, das Gesetz zu achten. Namargon, das Blitzwesen, hat Steinäxte auf dem Kopf, an den Ellbogen und den Knien. Damit schlägt es in der Regenzeit auf die Wolken und erzeugt Blitze, Donner und wilde Stürme. Wenn es wütend ist und jemand Unrecht getan hat, kann es auch Menschen mit seinen Blitzen töten. Auf der anderen Seite der Ebene befindet sich Namargons Ruhestätte. Wenn die ersten Wolken am Horizont erscheinen, kommt die Monsun-Zeit. Bald wird Namargon, das Blitzwesen, die Wolken mit seinen Äxten schlagen. Dann wird sich der ausgetrocknete Jim Jim - Wasserfall wieder in einen tosenden Sturzbach verwandeln. Ludwig Leichhardt, ein deutscher Entdecker aus Cottbus, der von der Ostküste Australiens bis nach Arnhem Land vordrang schrieb am 14. November 1845 in sein Tagebuch: "Während der Nacht sah man überall Gewitterwolken und Blitze, die ganze Atmosphäre schien zu brodeln. Doch am Morgen des 15. war die Natur erfrischt und mein niedergeschlagenes Gemüt erholte sich schnell unter dem süßen Duft der Vegetation, an der man in Australien so außergewöhnlich teilnimmt, wo viele Pflanzen aus der Gattung der Mimosen und sogar ihre abgestorbenen Blätter zu einem so einzigartigen Duft beitragen."

Drei Jahre später verschwanden Leichhardt und seine Expedition spurlos in der unendlichen Weite des australischen Kontinents. Vielleicht ist es die

Ironie des Schicksals, dass in dieser einzigartigen, spektakulären Landschaft ein Viertel des Uranvorkommens dieser Welt liegt. Die Gagudju teilen ihr Land und ihre Kultur gerne mit jedem. Sie erbitten dafür nur eines:

"Hinterlasse nichts als deine Fußstapfen und nimm nur deine Erinnerungen mit."

Buch und Regie: Werner Meyer

Fraser Island

Einer Legende des Butchulla Stammes von Fraser Island zufolge schuf Beeral, der mächtige Gott der Traumzeit, die Menschen, doch es gab keinen Ort wo sie leben konnten. So schickte Beeral seinen Boten Yendingie und die Göttin K'gari vom Himmel herunter, um die Erde zu schaffen. Als sie ihr Werk vollendet hatten war es so schön, daß K'gari für immer auf der Erden bleiben wollte. Doch dazu musste sie ihre Erscheinung ändern und Yendingie verwandelte sie in eine wunderschöne Insel.

Fraser Island wurde 1992 zum Weltnaturerbe ernannt. Sie ist mit über 120 Kilometer Länge und einer Fläche von 184 000 Hektar die größte Sandinsel der Welt. Die Dünen von Fraser ragen über 240 Meter aus dem Meer und sind mit einer erstaunlich vielseitigen Vegetation bewachsen. Von der Heidelandschaft an der Küste bis zum subtropischen Regenwald in Zentrum, alles wird von über 40 Dünenseen gespeist.

Die glasklare Seen können sich nur deshalb im Sand bilden, weil sich darunter eine undurchlässige Schicht aus Überresten einer vergangener Vegetation gebildet hat. Ihr Wasser, durch Sand gefiltert, ist so rein und ohne Nährstoffe, dass kaum etwas in ihnen leben kann.

Über 350 verschiedene Arten von Vögeln sind auf Fraser zu Hause. Viele Wandervögel benutzen die Insel als Raststätte zwischen Südaustralien und ihren Brutplätzen in Sibirien.

In 1836 lief die "Stirling Castle" auf Grund vor der Insel. Die Besatzung lebte sechs Wochen auf der Insel bevor sie gerettet wurde. In dieser Zeit kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit den Aborigines.

Viele der Aboriginies der Insel wurden in einem blutigen Massaker hingerichtet. Die Frau des Kapitäns, Eliza Fraser, gehörte zu den Überlebenden - nach ihr wurde die Insel benannt. Für die Aboriginies des Butchulla Stammes blieb es immer K'gari.

Buch und Regie: Werner Meyer
Kamera: Paul Ree

Filmtext—Fraser Island

Fraser Island liegt vor der Ostküste Australiens. Es ist die größte Sandinsel der Welt, über 120 Kilometer lang und 25 Kilometer breit. In Millionen von Jahren haben Wind und Meer gigantische Sandburgen unter Wasser aufgeschwemmt. Seit der Meeresspiegel während der letzten Eiszeit sank, ragen diese Hügel aus dem Wasser heraus. Die Kräfte der Natur haben diese Insel erschaffen und verändern sie von Tag zu Tag. Wo der Wind durch die Vegetation bricht und die lose Oberschicht abträgt, kommen Skulpturen aus farbigem Sand zum Vorschein. Die weichen "Kaffeefelsen" sind Überreste vergangener Vegetation, verbacken mit Sand. Dieselben Kräfte, die sie vor Tausenden von Jahren verschütteten, bringen sie heute wieder zu Tage.

Die See um Fraser ist gefährlich. Die Maheno, einst ein stolzer Ozeanliner, fand 1935 hier ihren letzten Ruheplatz. Alle Versuche sie zu bergen scheiterten. Während des Zweiten Weltkriegs wurde sie für Zielübungen benutzt. Nun versinkt sie langsam in Sand und Meer. Auf Fraser Island gibt es über 40 Seen. Unter dem porösen Sand haben die Versteinerungen abgestorbener Vegetationen eine undurchlässige Schicht gebildet. Das Wasser dieser Seen wird durch den Sand gefiltert und enthält keine Nährstoffe. Einige der Seen sind so rein, dass kein Lebewesen in ihrem Wasser existieren kann. Und doch ermöglichen diese Wasserspeicher eine üppige Vegetation.

Seit Tausenden von Jahren versorgt dieser Bach die durstigen Riesen des Regenwalds. Über 130 Jahre lang wurden die riesigen Satinay-Bäume gefällt. Der hohe Terpentingehalt dieser Eukalyptusart macht ihr Holz sehr haltbar. Die Satinays von Fraser Island waren weltweit begehrt. Mit ihnen wurden die Tilbury Docks in London gebaut und der Suezkanal verschalt. Als Fraser 1992 zum Welterbe erklärt wurde, hatte das Holzfällen auf der Insel ein Ende.

Goannas sind immer auf der Suche nach unbewachten Vogeleiern oder Brut. Ihre scharfen Krallen sind eine äußerst gefährliche Waffe. Wasser gibt es überall auf der Insel. Es sickert ein und bricht irgendwo als Quelle hervor, nur um kurz darauf wieder im Sande zu versickern. Als die Pferde der Holzindustrie durch Traktoren ersetzt wurden, lies man sie einfach frei. Diese "Brumbies", die wilden Pferde der Insel, sind ihre Nachfahren. Schnell haben sie gemerkt, dass es sich lohnen kann, sich vor dem einzigen Laden herumzudrücken.

Als Yendingie den Vögeln zeigte, wie man Nester baut, unterbrach ihn ständig ein Fliegender Hund. Schließlich nahm ihn Yendingie, band seine Füße zusammen und hängte ihn - Kopf nach unten - an einen Ast. Alle Vögel lachten, aber der Fliegende Hund sagte: "Oh, ich mag es, die Welt auf dem

Kopf zu sehen." "Nun gut" sagte Yendingie, "dann sollst du für immer so bleiben." Natürlich hatte der Fliegende Hund nur geflunkert, doch es war zu spät. Seitdem wartet er, bis es dunkel ist und alle Vögel schlafen. Erst dann wagt er es herumzufliegen.

Hat der Wind erst einmal den Sand erfasst, treibt er ihn weiter und immer weiter, alles unter sich begrabend, was in seinem Weg liegt. Viele Generationen später gibt der Sand wieder frei, was er vor langer Zeit verschüttete.

Im Jahre 1890 ging Miss Lovell, die einzige Lehrerin der Insel, am Strand spazieren. Sie sah eine riesige Kreatur, so ungeheuerlich, wie sie noch keine zuvor gesehen hatte. Sie beschrieb das Monster als halb Krokodil, halb Schildkröte mit dem Schwanz eines Fisches. Ob es sich dabei um eines der letzten Seereptile oder einen Wal gehandelt hat - niemand weiß es...Jedes Jahr im Frühjahr besuchen die Buckelwale auf ihrer Wanderung zur Antarktis die geschützten Gewässer hinter der Insel.

Wind und Meer haben Fraser Island geschaffen und werden sie auf alle Zeiten weiter formen und verändern. Oder ist es doch K`gari, die schlafende Göttin, die sich im Traum bewegt ?

Buch und Regie: Werner Meyer